

HOHLSPIEGEL

Jupp Derwall, Ex-Bundestrainer und zur Zeit Betreuer des türkischen Vereins Galatasaray Istanbul, gegenüber der Tageszeitung „Hürriyet“: „Ich bin nicht Allah.“



Anzeige aus der Schweizer Zeitung „Der Bund“: „Mein bisheriges Leben verlief nicht in allen Teilen nach bürgerlichen Wertvorstellungen. Ich erkenne, nach 46 Jahren, daß die gesellschaftlichen Gesetze stärker sind als ich. Ich will mitmachen, was ich bis jetzt nur widerspenstig getan habe. Ich kann: servieren, kochen, verkaufen, werben, Sprachen, schreiben, Autos flicken, chauffieren, und Schweigen. Ich hoffe, mich braucht jemand: man kann mich brauchen!“



Aus den „Westfälischen Nachrichten“: „Welcher Arbeitslose möchte abwechslungsreiche Arbeit auf Bauernhof gegen Naturalien? Frau und Kind können sich währenddessen auf großem Grundstück erholen.“



Der bulgarische Konteradmiral Rumen Popoff in der Zeitschrift „Bulgarien heute“: „Der Seemannsberuf ist hart, doch edel. Er verlangt Tapferkeit, Kraft, Willen und Opferbereitschaft. In erster Linie fordert er jedoch Wissen, umfangreiches Wissen. Wir sind bemüht, unseren Studenten diese Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie sich Bulgarien würdig erweisen und seine Flagge in allen Teilen der Weltmeere hissen können.“



Aus dem „Offenburger Tageblatt“: „Mit dem neuen Trainer R. Geiler hat man einen ersten Schritt getan, die Jugendleiter tun ihr übriges, um die durch den Pillenknick geschwächten Mannschaften wieder gesunden zu lassen.“



Aus dem „Hamburger Abendblatt“: „Die amerikanische Anatomie-Professorin, Marian Diamont, hat ein halbes Jahr das präparierte Hirn des genialen Physikers Albert Einstein untersucht. Entweder hatte das Hirn Einsteins mehr Neutronen oder diese Neutronen waren höherwertig als bei anderen Menschen. Das sagte die Professorin, ohne genau erklären zu können, warum Einstein, der die Relativitätstherapie entwickelt hatte, ein Genie war.“



Überschrift aus der „Stuttgarter Zeitung“: „Studenten geht es schlechter – Universität Konstanz mit ihrer Entwicklung zufrieden.“

ÜBER OMELETTES SURPRISES.



Von den Sorgen der Köche. Deren Kunst durch das Omelette surprise zum krönenden Abschluß des Menus noch einmal auf das äußerste gefordert wird. Schließlich handelt es sich bei der delikaten Eierspeise nicht wie bei den meisten Omelettes um ein Entree, sondern um ein Dessert, und zwar um eines der raffiniertesten. Was nämlich auf den ersten Blick wie ein etwas zu groß geratenes Baiser aussieht, hat es wahrhaftig in sich. Denn unter dem ofenheißen Mantel wartet ein kühler Kern aus feinstem Speiseeis: oftmals phantasievoll mit Früchten garniert oder mit edlem Likör aromatisiert. So daß es bei der Zubereitung vor allem darauf ankommt, die köstliche Nachspeise genau in dem Moment aus dem Ofen zu ziehen, wenn die schäumige Baisermasse gerade leicht gebräunt, das Eis jedoch noch nicht geschmolzen ist. Weshalb es sich auch empfiehlt, das Omelette surprise umgehend zu servieren. Denn Ihre Neugier, was sich der Koch wohl Leckeres hat einfallen lassen, dürfte jetzt ebenso groß sein wie die des Kochs, ob ihm sein Werk gelungen ist. Greifen Sie also unverzüglich zum Besteck, und lassen Sie ihn wissen, ob er sich mit Erfolg bemüht hat, vielleicht, indem Sie ein Gläschen Henkell Trocken auf sein Wohl leeren.

HENKELL
TROCKEN

RÜCKSPIEGEL

Der SPIEGEL berichtete . . .

. . . in Nr. 8/1985 NS-RICHTER – KLEINES ZUBROT über die Witwe des NS-Volksgerichtshofpräsidenten Roland Freisler, die von der bayrischen Versorgungsverwaltung zusätzlich zu ihrer Grundrente einen monatlichen Schadenausgleich bezieht, weil der im Februar 1945 bei einem Bombenangriff umgekommene Nazi-Henker – so die aberwitzige Begründung der Rentenbehörde – im Fall seines Überlebens möglicherweise wieder Karriere „als Rechtsanwalt oder Beamter des höheren Dienstes“ gemacht hätte.

Letzte Woche ordnete Bayerns Sozialminister Franz Neubauer prompt eine Korrektur der Entscheidung an, die er für „rechtswidrig und falsch“ hält. Von sofort an soll demnach die Freisler-Witwe von jeder Erhöhung der Kriegsopferversorgung ausgeschlossen werden, bis der ihr rechtswidrig zugebilligte Schadenausgleich „aufgezehrt“ sei. Neubauer hatte seine Intervention vorsorglich mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß „abgesprochen“, der demnächst einen Besuch in Israel beabsichtigt.



. . . in Nr. 7/1985 UMWELT – DIE VERGIFTETE EIGENHEIM-SIEDLUNG BIELEFELD-BRAKE über die verzweifelte Lage von rund 30 Hausbesitzern der Bielefelder Siedlung am „Klinkerweg“, deren Häuser aufgrund städtischer Fehlplanung auf einer ehemaligen Giftmüll-Deponie errichtet wurden und die bislang vergebens bei der Stadt um Entschädigung kämpften.

Vorletzte Woche beschloß der Rat der Stadt Bielefeld, allen betroffenen Familien die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Häuser an die Stadt zu verkaufen. Für Richter Ralf Schulze, einen Sprecher der Betroffenen, ist dieser „Gnadenakt“ der Stadt „besser als gar nichts: Er bewahrt uns vor dem Ruin; aber draufgezahlt haben wir alle“.



. . . in Nr. 51/1984 UNGARN – KIPPEN UND SCHWELLEN über den Widerstand ungarischer Umweltschützer gegen ein gigantisches Donaukraftwerksprojekt an der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze.

Die Proteste der Ökologen hatten vorläufig Erfolg. Vorletzten Sonntag meldete Radio Budapest in seiner Auslandsendung, die Einwände der Umweltschützer gegen das Projekt seien berechtigt, der Baubeginn werde „vorläufig verschoben“. Damit haben zum erstenmal Umweltschützer in einem osteuropäischen Land für die Öffentlichkeit erkennbar staatliche Planer zum Nachgeben gebracht.